

## IM GEHÄUSE DER KRITISCHEN THEORIE

### Zehn Thesen zur polemischen Skizzierung

*Herr K. traf einen Ex-MLer. Der erzählte ihm, was er jetzt bei den Grünen tut. Worauf Herr K. sagte: "Du hast Dich gar nicht verändert." Und der Ex-MLer erleichte nicht.*

Will man von heute aus den Übergang der westberliner Jugend- und Studentenbewegung aus einer Politik aufklärerischer Aktionen zur strategischen Vorstellung der Rekonstruktion einer revolutionären Arbeiterbewegung verstehen, so ist es notwendig, auf die ideologischen Grundlagen dieses Prozesses einzugehen, die sowohl der Klassenlage der Studenten entsprachen, als auch die historischen Bedingungen der Abwesenheit einer revolutionären Arbeiterbewegung in Westberlin und der BRD scheinbar zu erklären vermochten. Diese ideologischen Grundlagen standen unter dem Einfluß der Kritischen Theorie, einer Wissenschaftsauffassung, die vorgab, nicht nur für einzelne Bereiche - Individualpsychologie, Sprache, Erziehung, Staatstheorie, Kunst und Kultur - Antworten parat zu halten, sondern für sich beanspruchte, die strukturellen Probleme eine ganze Epoche ihrem Wesen nach durchdrungen und erkannt zu haben. Ferner trat sie auf, als verfüge sie über eine eigenständige Erkenntnistheorie und -methode./1/ Gleichzeitig erweckte die Kritische Theorie aber den Eindruck einer offenen Theorie, die andere

---

/1/ Zur Autorenschaft der Kritischen Theorie zählen zwei Generation. Die erste, die sich um Max HORKHEIMER und Theodor W. ADORNO gruppierte, und die zweite - die bundesrepublikanische Nachkriegsgeneration, die mit dem Frankfurter Soziologieprofessor Jürgen HABERMAS in Verbindung gebracht werden kann. Wenn hier von eigenen erkenntnistheoretischen Grundlagen die Rede ist, dann sind die Überlegungen gemeint, die Horkheimer/Adorno mit den Begriffen "Dialektik der Aufklärung" und "Negative Dialektik" zusammenfaßten. Es geht ihnen dabei um die Kritik der Mythologisierung gesellschaftlicher Verhältnisse im Wege der Negation sowohl der Zustände (durch politische Aufklärung) wie auch ihrer theoretischen Verarbeitung (durch Wissenschaftskritik). Ihr Negationsbegriff grenzt sich klar vom hegelianischen und marxischen ab, indem er nicht als Aufhebung (Vernichtung und Bewahrung auf höherer Stufe) verstanden wird, sondern als abrupte Abschaffung/Zerstörung (siehe dazu: Adorno, Th.W., Negative Dialektik, Ffm 1961, S.159ff). Erkenntnistheoretisch betrachtet, erweist sich das Dialektikverständnis der Kritischen Theorie an diesem zentralen Punkt als undialektisch - als formale Logik. Dieses erkenntnistheoretische Grundschema auf gesellschaftliche Verhältnisse gewendet, kann das Individuum nur als affirmativ gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen denunzieren und wenigen den Platz des nihilistischen Kritikers zuweisen. Diese Überbetonung der Rolle des Subjekts läßt im Umkehrschluß den Idealismus als philosophische Grundlage der Kritischen Theorie sichtbar werden. Von hier aus erweist sich die Kritische Theorie als das spätbürgerliche Erbe der "Aufklärung", der populistischen Ideologie des aufstrebenden Bürgertums des 18. Jahrhunderts, das selber zur herrschenden Klasse geworden, Aufgeklärtheit von da ab nur für sich beanspruchte. Folglich ist Kritische Theorie die Kritik der Reduktion der Aufklärung zur Herrschaftsideologie und hält ahistorisch an der ursprünglichen Vorstellung fest: Aufklärung sei für alle da (siehe dazu Horkheimer, Max: Traditionelle und Kritische Theorie, Ffm 1970, S.55).

Positionen, sofern sie kritisch gegen sich selber waren, nicht ausschloß./1/

## I.

Das Entstehen der kritischen Theorie, die auch unter dem Namen Frankfurter Schule firmiert, geht auf die Zeit der Weimarer Republik zurück, als der Erbe des Getreidegroßkaufmannes H.Weil/2/, der in Frankfurt mit einer Dissertation über die Verwirklichung des Sozialismus promoviert hatte, die Einrichtung und Betreuung des "Frankfurter Instituts für Sozialforschung" finanzierte. Schon 1931 verlagerte das Institut sein Vermögen ins Ausland und konnte nach 1933 zunächst in Frankreich und dann in den USA weiterbetrieben werden. Nach 1945 kamen die führenden Köpfe - wie Horkheimer und Adorno - nach Frankfurt zurück, um von dort aus ihre "Kritische Theorie" zu lehren und auszubauen.

Die ersten wesentlichen ideologischen Grundlagen für die Arbeit der folgenden Jahrzehnte wurden mit der Veranstaltung "Erste Marxistische Arbeitswoche" in Thüringen 1922, die Weil organisiert hatte und an der Georg Lukács, Friedrich Pollock und Karl Korsch teilnahmen, gelegt. Angesichts der zugespitzten Klassenkämpfe der Weimarer Republik, der damit verbundenen spezifischen proletarischen Öffentlichkeit und einer gesellschaftlich wirksamen revolutionären Kultur, war es unumgänglich, eine Ideologie zu entwickeln, die von sich behauptete, den Marxismus zu berücksichtigen. Die polit-ökonomischen Aussagen des Marxismus wurden - sofern sie sich auf Distributions- und Reproduktionsverhältnisse bezogen - adaptiert und vor allem mit den pessimistischen Weltansichten Schopenhauers/3/ und der Hermeneutik Diltheys verbunden./4/ So verstanden, wurde der Marxismus zum Deutungswerkzeug für das Äußerliche erklärt und gegenüber den innermenschlichen Prozessen für blind gehalten. Diese

/1/ "Um wahr zu sein, müßte sich die Wissenschaft kritisch zu sich selber verhalten und auch zu der Gesellschaft, die sie produziert." Horkheimer, Max, Gesellschaft im Übergang, Ffm 2. Aufl. 1981, S.163

/2/ B.Brechts Stück "Turandot oder der Kongreß der Weißwäscher" ist im Handlungskern eine spöttische Kritik an Weil und dem von ihm ausgehaltenen "Frankfurter Institut". In seiner US-amerikanischen Emigration traf Brecht mit Horkheimer, Pollock, Adorno, Marcuse usw. zusammen und fand in diesen Zusammentreffen ausreichend Material für sein Stück (das ursprünglich ein Roman werden sollte). Er vermerkt u.a. dazu: "Bei Rolf Nürnberg auf einer Gartenparty den Doppelclown Horkheimer und Pollock getroffen; die zwei Tuis vom Frankfurter Soziologischen Institut. Horkheimer ist Millionär, Pollock nur aus gutem Hause, so kann nur Horkheimer sich an seinem jeweiligen Aufenthaltsort eine Professur kaufen." (zitiert nach Völker, Klaus: Bertolt Brecht, München 1978, S.405)

/3/ Einen kurzen lesenswerten Überblick über die Hauptaussagen der Schopenhauerschen Philosophie gibt J.Brunner: Der Philosoph des Pessimismus, in: westberliner info, Nr. 2/88, Westberlin 1988, S.22

/4/ Horkheimer führt 1932 dazu in der institutseigenen Publikation "Zeitschrift für Sozialforschung" in dem Aufsatz "Geschichte und Psychologie" über Dilthey lobend aus, daß dieser "die Beziehungen zwischen Psychologie und Geschichte wirksam zum Gegenstand philosophischer Erörterungen"(S.141) gemacht habe, um dann wenige Seiten später festzustellen, daß die Psychologie dazu tendiere, "die wichtigste Quelle zu werden, aus der über die Seinsweise des Menschen etwas zu erfahren ist."(S.144) Für Horkheimer war Psychologie gleichgesetzt mit der Freudschen Psychoanalyse, von der er meinte, sie müsse "das Rangverhältnis von Ökonomik und Psychologie in Beziehung auf die Geschichte verändern." (ebd. S. 134)

Erkenntnislücke, die unter Zuhilfenahme Diltheyscher Deutungslehre und Schopenhauerscher Lebensphilosophie ausgelotet worden war, sollte durch die Psychoanalyse geschlossen werden. Herauskam die Vorstellung, die durch den aufziehenden Faschismus scheinbare Bestätigung erfuhr, daß tief im menschlichen Inneren der "autoritäre Charakter" schlummere, der in Krisenzeiten hervorbräche und sich im Faschismus gleichsam durch kollektive Projektion der vielen Einzelnen im Staat verkörpere./1/ In der US-amerikanischen Zeit des Instituts verwandelte sich dieser Faschismusbegriff hin zum Begriff vom "autoritären Staat", der nicht mehr als faschistischer Ausnahmefall existierte, sondern, da sich die modernen Industriegesellschaften in West und Ost grundsätzlich in ihrer Herrschaftsstruktur angleichen, wurde der "autoritäre Staat" zur Dauereinrichtung schlechthin./2/ Entlang dieser Generallinie der Kritischen Theorie gruppierten sich zahlreiche Wissenschaftler,/3/ die jeweils in ihrem "Fachgebiet" ergänzende

---

/1/ In den 40er Jahren hatten Adorno u.a. eine empirisch-statistische Untersuchung zum "autoritären Charakter" im US-amerikanischen Sprachraum durchgeführt, die 1950 erstmalig in den USA und 1977 in gekürzter Fassung in der BRD erschien. (Ackermann, N.W.; Adorno, Th.W.; u.a.: Der autoritäre Charakter, Fim; Amsterdam 1977). Im Kern verkürzt die Studie den Faschismus auf den Antisemitismus und bestätigt letztlich mithilfe psychoanalytischer Methoden ("freie Assoziation") schon vorher bei den Untersuchern feststehende Ergebnisse (vgl. dazu die Essays von Horkheimer und Fromm über Autorität und Familie aus den 30er Jahren). Für den "Staatsbegriff" der Kritischen Theorie ist folgende Erkenntnis exemplarisch: "Die extrem voreingenommene Person neigt zum 'psychologischen Totalitarismus', und sie ist damit geradezu ein mikroskopisches Bild des totalitären Staates, nach dem sie strebt." (Der autoritäre Charakter, Bd.II, a.a.O., S.244)

/2/ So schrieb Horkheimer 1942: "Die konsequenteste Art des autoritären Staats, die aus jeder Abhängigkeit vom privaten Kapital sich befreit hat, ist der integrale Etatismus oder Staatssozialismus." (Horkheimer, Max: Der autoritäre Staat, in: Gesellschaft im Übergang, a.a.O., S.19) Womit unzweideutig sowohl die sozialistische planwirtschaftliche UdSSR gemeint war, wie auch die spätkapitalistische Gesellschaft, deren Staat sich vom Privatkapital gelöst zu haben schien. Ob dieser Kniefall vor der dümmlichen Totalitarismustheorie ernsthaft oder nur taktischer Art war, möge sich der Leser durch Studium der kritischen Theorie selber beantworten. Ein Hinweis auf folgenden Vorfall sei aber noch gestattet: Im Jahre 1937 schrieb Horkheimer an Adorno nach London: "Anlässlich des Vortrags bitte ich Sie äußerst szientivistisch zu reden und ja kein Wort zu sagen, das politisch ausgelegt werden könnte. Auch Ausdrücke wie materialistisch sind unbedingt zu vermeiden. Es darf jedenfalls nicht passieren, daß Ihr Vortrag....die Vorstellung erweckt, die Anwürfe gegen das Institut wegen seines Materialismus seien berechtigt." (zit. nach: Gumnnior, H. /Ringguth, R.: Max Horkheimer in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek 1978, S.60)

/3/ In kursorischer, alphabetischer Auflistung: BENJAMIN, Walter, verschwägert mit Adorno, gehört eigentlich nur am Rande mit dazu, Schwerpunkt: Kulturtheorie; FROMM, Erich, wohl dank seines Traktätchens "Die Kunst des Liebens" bekanntester Autor, Schwerpunkt: Psychoanalyse, Esoterik; GROSSMANN, Henryk, der "Ökonom"; er war bis zum Ende des 2. Weltkriegs ständiger Mitarbeiter am Institut für Sozialforschung, seine differenzierten polit-ökonomischen Arbeiten (z.B. Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapitalistischen Systems/1929) stehen nicht in der Denktradition der Kritischen Theorie - gehört dadurch nur formal zur "Frankfurter Schule", übersiedelte 1949 in die DDR; KORSCH, Karl, bis 1926 Mitglied der KPD, ausgeschlossen wg. Linkssektierertum, mit B.Brecht Ende der 20er Jahre Durchführung eines privaten Philosophiezyklus, Schwerpunkt: Philosophie; MARCUSE, Herbert, weiteres siehe in den Thesen; NEUMANN, Franz, Schwerpunkt: staats- und faschismustheoretische Arbeiten, wichtigste Schrift "Benemoth", erstmalig auf Deutsch erschienen 1977; REICH, Wilhelm, Schüler Freuds, Hauptarbeitsgebiet: Verbindung von Marxismus und Psychoanalyse, von ihm erschienen zahllose Raubdrucke während der APO-Zeit, z.B.: Die Funktion des Orgasmus, Einbruch der Sexualmoral, Massenpsychologie des Faschismus; WITTFOGEL, Karl-August, Wirtschaftshistoriker u. Verfasser von Schriften zur Ästhetik, bes. bek. durch Arbeiten zur sog. asiatischen Produktionsweise

und vertiefende Ansichten beisteuerten. In den Jahren, die der Studentenbewegung unmittelbar vorangingen, ersetzte die Kritische Theorie die Marxsche Politische Ökonomie durch die "Kritik der instrumentellen Vernunft" und bezog vom Marxismus, den sie schon immer als Theorie-Steinbruch behandelt hatte, nur noch die Teile, die sich um das Entfremdungsproblem rankten. Lücken, die dadurch im Theoriegebäude gerissen wurden, ließen die idealistischen Grundlagen als religiöse Variante aufscheinen. Kurz vor seinem Tode drückte der Obertheoretiker der Kritischen Theorie, Max Horkheimer, diesen Vorgang folgendermaßen aus: *"Es gibt zwei Lehren, die für die heutige Kritische Theorie entscheidend sind, wenn auch in veränderter Form. Die erste ist die Lehre, die ein großer ungläubiger Philosoph, die größte Einsicht aller Zeiten genannt hat: die Lehre von der Erbsünde. Wenn wir glücklich sein können, ist jeder Augenblick durch das Leiden unzähliger anderer erkauf, von Tieren und Menschen....Das andere ist ein Satz aus dem alten Testament: 'Du sollst Dir kein Bild machen von Gott'. Darunter verstehen wir: 'Du kannst nicht sagen, was das absolut Gute ist, du kannst es nicht darstellen'. Damit komme ich auf das zurück, was ich schon vorher sagte: wir können die Übel bezeichnen, aber nicht das absolut Richtige. Menschen, die in diesem Bewußtsein leben, sind mit der Kritischen Theorie verwand."/1/*

II.

Als Joscha Schmierer anfang der 70er Jahre gegen den ML-Gruppengründungsboom wettete - es sollte nicht lange dauern, da zog er mit seinem KBW gleich - griff er als einer der wenigen von den "führenden" SDSlern die mangelnden theoretischen und ideologischen Grundlagen der selbsternannten studentischen Avantgarden an./2/ Zurecht verwies er auf den nicht erfolgten Bruch dieser Gruppen mit der Kritischen Theorie. Indem er aber meinte, daß die Kritische Theorie "bruchlos zur Ideologie der Studentenbewegung" geworden sei, übersah er die Tatsache, daß die Kritische Theorie eine von der Studentenbewegung geborgte Theorie/3/ war und daß im Akt des Borgens andere Theorien gleichermaßen in die Bewegung eingeflossen waren. Denn wäre es nur die Kritische Theorie gewesen, die den subjektiven Faktor ideologisch bestimmt hätte,

---

/1/ Horkheimer, Max; Gesellschaft im Übergang, Ffm 1972, S.167f  
 /2/ gemeint ist der Aufsatz von: Schmierer, Hans-Gerhart: Die kritische Theorie und die Studentenbewegung, Neues Potes Forum, 5/69, Heidelberg 1969  
 /3/ Der Begriff "geborgte Theorie" will sich abgrenzen von dem Verständnis, daß es für die heterogen zusammengesetzte soziale Gruppe - wie sie die Jugend- und Studentenbewegung darstellte - eine ihr entsprechende Theorie gegeben hätte. Wenn Schmierer solche Ansichten vertritt, dann liegt dahinter die Annahme, daß diese Bewegung die "neuen Mittelklassen" repräsentierte. Die neuen Mittelklassen wurden aber nur begrifflich gesetzt und nicht klassenanalytisch abgeleitet. (Zur Kritik daran vgl.: Armanski, G.: Zur Kritik der neuen Mittelklasse, in: ProKla Nr.4, Westberlin 1972.) Im übrigen begründet der Akt des Borgens kein Tauschverhältnis und hat die kapitalistischen Tauschverhältnisse nur vermittelt zur Grundlage, so daß das Borgen freiwillig erscheint. Dieser Umstand begünstigt die Vorstellung, man sei ein "autonomes Individuum". Tatsächlich aber setzen die materiellen Verhältnisse für die Adaption bestimmter Theorien eine Grenze, denn die Theorien müssen zumindest ein stückweit Realitätsbezug enthalten. In Ambivalenz zu diesem Vorgang stehen dann Apriorismus und Plausibilitätsentscheidungen.

dann wären die politischen Konstellationen und der aktionistische Eskapismus der Jahre 1967-1970 kaum erklärbar.

Den eigentlichen Ausgangspunkt für die gezielte Inbesitznahme von verschiedenen als links eingestuftten Theorien bildete 1960/61 der Bruch mit der SPD. Hier scheinen nicht nur die Namen der Vertreter der Kritischen Theorie auf, sondern auch Lukács, Luxemburg, Trotzki, Pannekoek, Rühle, Fanon, Che Guevara./1/ Die Verarbeitung dieser Theoretiker im SDS lag nahe, weil sie nicht für den Zustand der deutschen und internationalen kommunistischen Arbeiterbewegung verantwortlich zu machen waren, der sich auf der Erscheinungsebene sowohl durch Stagnation und Mangel an Radikalismus auszeichnete. Im Prozeß der Inbesitznahme dieses Theoriesammelsuriums schälte sich aus dem Theoriewust als Zentralkategorie der "Autoritäre Staat" heraus.

Über diesen Begriff waberten mehr oder minder Teile der Kritischen Theorie in den Theoriebildungsprozeß des SDS. Da aber die Kritische Theorie selber ein Bauchladen vermuteter Gemeinsamkeiten darstellte, verfügte man über keine in sich geschlossene Theorie, sondern verordnete sich dadurch eine permanente theoretische Selbstüberprüfung, die erst die Möglichkeit schuf, an einem bestimmten Punkt der historischen Entwicklung sich bruchlos zum Marxismus-Leninismus einer Weimarer KPD und eines Mao Tsetung bekennen zu können. In diesem voluntaristischen Akt schien die Kritische Theorie als ideologische Grundlage der eigenen Praxis erledigt./2/ Vielmehr glaubte man, über die wesentlichen Fundamente des wissenschaftlichen Sozialismus zu verfügen, die rechtfertigten, die jeweils eigene K-Gruppe als revolutionäre Avantgardeorganisation auszuweisen.

---

/1/ siehe dazu: Die Bibliographie, die mehr als 150 Titel umfaßt, im Anhang von Michael Vesters Schrift: Zur Dialektik von Reform und Revolution, in: neue kritik Nr. 34, Hrg. SDS, Ffm 1966; Vester leitet sie mit der Bemerkung ein: "Der Entfremdung von der konkreten historischen Totalität, kann nur durch eine intensive theoretische Diskussion begegnet werden." sowie bes. zur Bedeutung von Fanon und Che Guevara: Dutschke, Rudi: Vom Antisemitismus zum Antikommunismus, in: Bergmann, Dutschke, Lefevre, Rabehl: Rebellion der Studenten, Reinbek 1968, S.69

/2/ Wie rasant die Abkehr von wesentlichen Theoriepartikeln der Kritischen Theorie erfolgte (in knappen zwei APO Jahren/67-69), zeigt in diesem Zusammenhang eine Diskussion zwischen Enzensberger, Dutschke, Rabehl und Semler im Oktober 1967, abgedruckt im Kursbuch 14, August 1968, die noch stark unter dem Einfluß der Kritischen Theorie geführt wurde. Dutschke leitet dort aus konkreten Erscheinungen die Existenz des "autoritären Staates" (er benutzt den Begriff "Boa constrictor") ab und entsprechend dem bei der Kritischen Theorie entlehnten formalen Negationsbegriff, verlangt er nicht die Aufhebung der Verhältnisse, sondern ihre "Zerstörung"(S.148f). Rabehl entwickelt ergänzend (in Anlehnung an Habermas), daß "Technologie und Bürokratie" spätkapitalistische Herrschaft verewigen (ebd.). Gemeinsam kommen alle vier (in Anlehnung an Marcuse) zu der Ansicht, daß nun der "Bakunische Proletariatsbegriff wieder an Inhalt gewinnt" und daß sich eine revolutionäre Strategie auf Randgruppen ("deklassierte Intelligenz" und "Lumpenproletariat") stützen müsse (S.151f). Gewerkschaften werden als Ort der revolutionären Mobilisierung ausgeschlossen, da sie "Instrument und Institut des herrschenden Staates"(Rabehl) sind (S.159). Ausgangspunkt der Revolutionierung der Verhältnisse soll die Uni sein, von wo aus erreicht werden soll, daß die "Gesellschaft eine große Universität", eine "riesige lernende Gesellschaft" (Dutschke/S.164f) wird. Auf den folgenden Seiten entwickeln dann die Diskutanten die zukünftigen Strukturen einer freien Räterepublik Westberlin als Modell einer "Provokation für die Bundesrepublik und die DDR" (S.174).

## III.

Vermittelt über den Begriff des "Autoritären Staats" geht die Kritische Theorie davon aus, daß mit der Ablösung des Kapitalismus der freien Konkurrenz durch den Monopolkapitalismus dieser nicht mehr sein Ende in der proletarischen Revolution finden kann, sondern daß der Kapitalismus nun die Fähigkeit besitzt, daß er im "autoritären Staat" vor sich hinvegetiert. Max Horkheimer, der Stichwortgeber, skizzierte im gleichnamigen Aufsatz die neue Qualität der Epoche: *"Daß der Kapitalismus die Marktwirtschaft überleben kann, hat sich im Schicksal der proletarischen Organisationen längst angekündigt. Die Parole der Vereinigung in den Gewerkschaften und Parteien war gründlich befolgt, aber die führten weniger die unnatürlichen Aufgaben der Vereinigten Proletarier durch, nämlich den Widerstand gegen die Klassengesellschaft überhaupt, als daß sie den natürlichen Bedingungen ihrer eigenen Entwicklung gehorchten. Sie fügten sich den Wandlungen der Wirtschaft ein."/1/* Indem die proletarischen Organisationen zum integralen Bestandteil spätkapitalistischer Verhältnisse erklärt wurden, mußte sich für Horkheimer logischerweise (entsprechend seinem deskriptiven Ansatz) die Frage von Herrschaft in der bürgerlichen Gesellschaft anders stellen. Er löste dies so, daß er den antagonistischen Widerspruch zwischen den Hauptklassen der bürgerlichen Gesellschaft in einen Widerspruch zwischen Staat und Individuum transformierte. Wobei er aber davon ausging, daß sich dieser Widerspruch nicht austragen könne, weil der "autoritäre Staat" in der Lage sei, alle Schichten der Bevölkerung zur Unterordnung mittels eines Manipulationsapparates zu bringen./2/ Die historischen Annahmen des wissenschaftlichen Sozialismus hätten sich damit nicht erfüllt /3/. Selbst die russische Revolution habe nur einen "autoritären Staat" hervorgebracht. Damit schien die Geschichte im Kreis zu laufen. Der Ausbruch aus diesem Gehäuse konnte nach Horkheimer nur noch als voluntaristischer Akt des Individuums verlaufen: *"Diese Versuche, die ihrem Wesen nach keine Bürokratie dulden, können nur von den Einzelnen kommen. Vereinzelt sind alle."/4/*

Jüngere Epigonen der kritischen Theorie, wie Habermas, die anderen gesellschaftlichen Erfahrungssituationen ausgesetzt waren, erweiterten die Theorie vom "autoritären Staat" durch Hereinnahme von weiteren Begründungszusammenhängen. Im Zeitraum 1963-1968 entwickelte Habermas die Auffassung, daß durch die technologische Entwicklung die Marxsche politische Ökonomie revisionsbedürftig geworden sei. Die Werttheorie sei ergänzungsbedürftig, weil Technik und Wissenschaft im Spätkapitalismus als eigenständige Mehrwertquelle auftreten. Deswegen müßten die Kategorien "Produktivkraft" und "Produktionsverhältnisse" durch die allgemeineren Kategorien "Arbeit" und "Interaktion" er-

---

/1/ Horkheimer, Max, ebd., S. 14

/2/ ebd. S. 20

/3/ siehe ebd. S.23

/4/ ebd. S.28

setzt werden./1/ Indem Habermas unterstellt, der Marxsche Arbeitsbegriff wäre auf die Tätigkeit in der industriellen Produktion reduziert, blieben die unsere Epoche bestimmenden Erscheinungen - wie Symbole, Sprache, Bewußtsein, Kultur - unbegriffen. Sein Begriff der Interaktion mache es überhaupt erst möglich, diese kommunikativen Prozesse zu durchdringen und einzuordnen. Die politischen Schlußfolgerungen, die Habermas aus seinem Ansatz zieht, sind schlagwortartig zusammengefaßt, folgende: Wissenschaft und Technik als Denkweise von Technokraten stellen die Ideologie dar, worauf sich heute Herrschaft stützt; die sozialen Träger gesellschaftlicher Veränderungen sind deshalb auch nur noch bei der technischen Intelligenz zu finden; sie können an der Herrschaft nur insoweit etwas ändern, als sie Räume herrschaftsfreier Kommunikation schaffen.

Und hier schließt sich der Kreis zu den politisch-strategischen Überlegungen der "alten" Kritischen Theorie. Es gibt nur wenige "Vereinzelte", die durchblicken. Die politische Konsequenz der Habermaschen Position heißt Reformpolitik, während bei Horkheimer die Antwort revolutionär gewendet bleibt - als Anarchismus. Für soziale Gruppen, Klassen oder Schichten gibt es diese Alternativen aber nicht; denn die gesellschaftlichen Strukturen der "modernen Industriegesellschaft" richten prinzipiell Sperren auf, die aufgrund ihrer strukturellen Vermitteltheit nur von wenigen Einzelnen im Lichte der Kritischen Theorie durchbrochen werden können, und die dabei gleichsam im isolierten Monolog verharren müssen, da das gesellschaftliche Auditorium fehlt. So verkommt jeder Versuch einer Kritik am Kapitalismus, die im Begriff des "autoritären Staats" gerinnt, zur autistischen Reflexion kritischer Individuen.

#### IV.

Angesichts dieser sich um gesellschaftlichverändernde Praxis kastrierenden Theorie erscheint es paradox, daß der SDS und später die Studentenbewegung begierig nach der Kritischen Theorie griffen, um auf eben diesen Grundlagen die Revolte zu entfalten.

Spätestens seit dem KPD-Verbot 1956 gab es in der BRD keine Möglichkeit, in Schulen und Hochschulen den wissenschaftlichen Sozialismus - gerade auch in seinen weltanschaulichen Grundlagen - kennenzulernen. Die Sozialdemokratie, die bis zum Godesberger Programm 1959 den Marxismus im Munde geführt hatte, hatte diesen längst seiner dialektisch-materialistischen Grundlagen beraubt. Ein im kantischen Sinne ethisch begründeter Marxismus wurde dem SDS zur Nachlaßverwaltung überlassen. Am linken Rand der durch und durch antikommunistischen BRD-Öffentlichkeit war die nur scheinbar geduldete Kritische Theorie übriggeblieben, die sich selber als der "westliche Marxismus" darstellte. Die Verselbständigung der Subjektivität, die sowohl den philosophisch-weltanschaulichen Grundlagen als auch den Erkenntnismethoden der Kritischen Theorie innewohnt, kam der Suche des SDS nach neuen ideologischen Grundlagen entgegen, weil sich hierin

---

/1/ gemeint sind hier u.a. folgende Schriften: Habermas, Jürgen: Zwischen Philosophie und Wissenschaft - Marxismus als Kritik; Die ökonomische Begründung der Welt als Krisenzusammenhang; beide in: Theorie und Praxis, Neuwied 1963; Technik und Wissenschaft als 'Ideologie'; in: Merkur, Juli/Aug. 1968 / Diese Thematik behandelt Habermas auch in seinem "Hauptwerk": Erkenntnis und Interesse, Ffm 1968, S.72ff

der isolierte kritische Intellektuelle als der Adressat der "kritischen" Botschaft entdecken konnte. Und hier liegen neben den äußeren historischen Faktoren die inneren, ideologischen Schnittstellen für die studentische Adaption dieser Theorie auf dem Wege der Wiederentdeckung des wissenschaftlichen Sozialismus. Von daher war der radikale Teil der studierenden Jugend vor die Aufgabe gestellt, sich den "streitbaren" Materialismus als Philosophie und Erkenntnistheorie aus eigener Kraft anzueignen, indem er durch das Gehäuse der Kritischen Theorie hindurch mußte.

Durch den Zustand der gesellschaftlichen Verhältnisse gezwungen, sich zunächst auf einer erkenntnistheoretischen Linie, die zwischen subjektivem und objektivem Idealismus hin- und heroszillierte, zu bewegen und so die unattraktive, stinkkonservative BRD-Alltagswirklichkeit wahrzunehmen, begünstigte bei den radikalen studentischen Kräften einen Ekklektizismus, dessen vorthoretisches Kriterium die Plausibilität war. Im Sinne dieses Apriorismus galten solche theoretischen Aussagen als plausibel, die vorgaben, unmittelbares sinnliches Erleben - in Abgrenzung zum Positivismus/1/ - in einer historischen Dimension gesamtgesellschaftlich zu deuten. Unter dem Diktat der Plausibilität erlangte der Begriff vom "Autoritären Staat" zentrale Bedeutung, weil er nicht als empirische sondern als Zustände beschreibende Kategorie daherkam, die nicht nur die tatsächliche Abwesenheit einer revolutionären Arbeiterbewegung zu erklären schien, sondern den Intellektuellen den exklusiven Durchblick durch die versteinigten Verhältnisse zuwies.

## V.

Es ist zweifellos ein Verdienst von Rudi Dutschke im Prozeß der Aneignung theoretischer Grundlagen in den Jahren, die der APO unmittelbar vorausgingen, für den Bruch mit dem kontemplativen Selbstverständnis der Kritischen Theorie gesorgt und die strategischen Folgerungen daraus in der studentischen Revolte popularisiert zu haben. Seine Schrift "Repressiv getrennt" und der Auszug aus seiner Rede auf dem Vietnamkongreß, die in die Dokumentation aufgenommen wurden, zeigen dies exemplarisch: Arbeiter sind primär außerhalb des Betriebs - dh. nicht mehr auf der Basis ihrer Klassenerfahrung - politisierbar. Auf ihnen lastet "ein gigantisches System von Manipulation", deshalb müssen Studenten zu den Arbeitern gehen, um zu lernen, zu organisieren und sich als bürgerliche Intellektuelle zu negieren. Dabei müssen sie eine Art Doppelstrategie anwenden. Zum einen sollen sie mittels eines "langen Marsches durch die Institutionen" Widersprüche der Apparate "subversiv" verwerten und zum andern durch "systematische Vermittlung von Aufklärung und Aktion" die massenhafte Mobilisierung herstellen. Mit diesen Vorschlägen wendete Dutschke ein Bewußtsein praktisch,

---

/1/ Unter Positivismus wird hier das Selbstverständnis der Sozialwissenschaften verstanden, wie es sich in der Lehr- und Forschungsangeboten der bundesrepublikanischen und westberliner Hochschulen in 50er und 60er Jahren ausdrückte. Die auf diesem Terrain miteinander konkurrierenden Richtungen (z.B. Kritischer Rationalismus) weisen im wesentlichen folgende Gemeinsamkeiten auf: 1. Die Behauptung der Trennung von Ideologie und Sozialwissenschaft, 2. Die Behauptung der Trennung von Interesse und Sozialwissenschaft, 3. Beschränkung des Untersuchungsgegenstand auf meßbares Verhalten, 4. Verkürzung der Methoden auf empirisch-statistische Verfahren und Abtrennung der historischen Vermitteltheit des Untersuchungsgegenstandes.



was sich im studentischen Protestpotential 1967 herausgebildet hatte. So widerspiegelt sich diese Linie direkt im Protokoll der Basisgruppensitzung vom 3.5.68, wo über die "zukünftige Organisation der Basisgruppen" beraten wurde. Die Uni als "Institution" ist die strategische Basis, von wo aus in "spezielle Widersprüche" eingegriffen und mittels Kampagnen eine "lokale Mobilisierung" erreicht wird. Die Basisgruppen sollten sich als vermittelndes Element von Aufklärung und Aktion in eine "Räteorganisation" transformieren.

Ideengeschichtlich betrachtet war dieser Bruch mit der kontemplativen Seite der Kritischen Theorie durch die Arbeiten von Herbert Marcuse vorbereitet worden. 1967 erschien auf deutsch das 1964 in den USA von Marcuse in der Denktradition der Kritischen Theorie verfaßte Buch "Der eindimensionale Mensch", das wohl zurecht als sein "Hauptwerk" bezeichnet werden kann. Die Hauptannahme der Kritischen Theorie vom Ende des Klassenkampfes ist auch Marcuses Zentralaussage. Doch die Integration der Arbeiterklasse in ein System der Manipulation unter Vorherrschaft des "Wohlfahrts- und Kriegsführungsstaats" (autoritärer Staat) verläuft nun primär mittels einer grenzenlos erscheinenden Konsumschwemme, indem dieser Staat imstande ist, *"den Lebensstandard für einen zunehmenden Bevölkerungsteil aufrechtzuerhalten und ihn sogar zu erhöhen - trotz und aufgrund intensiver Produktion von Destruktionsmitteln und methodischer Verwendung von Ressourcen und Kräften."*<sup>/1/</sup> Auch Marcuses Ansatz war im Kern von der Psychoanalyse und - philosophisch betrachtet - vom Idealismus bestimmt, denn die Möglichkeit der Totalmanipulation der Individuen durch den Staat gestützt auf die Produktivkraftentwicklung wird nur erklärbar, wenn man seine Annahme teilt, daß es ein "geheimes Triebleben" im Menschen gibt. Und allseitige Manipulation und Konsumterror können dann wirken, weil sich staatlich durchgesetzte Kultur des "Eros" bemächtigt und es elastisch fesselt.<sup>/2/</sup> So können für Marcuse die Kräfte der Systemveränderung nur aus den gesellschaftlichen Randzonen kommen, in denen die gesellschaftlichen Strukturen eine geistig-kulturelle Totalunterwerfung (Eindimensionalität) nicht linear hervorbringen, sondern eher die Chance für "autonomes Denken" gegeben erscheint: *"Die Kräfte der Emanzipation lassen sich nicht mit einer gesellschaftlichen Klasse gleichsetzen, die aufgrund ihrer materiellen Lage von falschem Bewußtsein frei ist. Heute sind sie hoffnungslos über die Gesellschaft verstreut, und die kämpfenden Minderheiten und isolierten Gruppen stehen oft in Opposition zu ihrer eigenen Führung."*<sup>/3/</sup>

Hinsichtlich der Betonung der Möglichkeit der Systemveränderung durch radikalisierte Minderheiten stand Marcuse den revoltierenden Studenten ideologisch näher als die inländischen Vertreter der Kritischen Theorie, die "der Eule der Minerva gleich durch eine hausgemachte Dämmerung huschten".<sup>/4/</sup> Indem aber -

---

/1/ Marcuse, Herbert; Der eindimensionale Mensch, Darmstadt/Neuwied, 13.Aufl. 1979, S.54

/2/ siehe dazu in Abgrenzung zu Freud: Marcuse, Herbert, Triebstruktur und Gesellschaft, Ffm 1968, S.47

/3/ Marcuse, Herbert, Repressive Toleranz, Ffm 1966, S.122

/4/ Eine lesenwerte ideologiekritische Aufarbeitung der Kritischen Theorie im Sinne eines Querschnitts durch die Werke ihrer Hauptvertreter findet man bei: Piotrowski, Sigmund; Der imperialistische Liberalismus, Aufsätze zur Diskussion, Nr. 13 u.15, Ffm 1981

auch gestützt durch Marcuses Botschaften - die politische Praxis außerhalb der Uni mit Bezugnahme auf die Arbeiterklasse zum Zentralgegenstand politischer Betätigung wurde, mußten sich zunehmend Theorieelemente aus der marxistischen politischen Ökonomie in die Ableitungszusammenhänge integrieren. Rudi Dutschkes Position ist für diesen Vorgang exemplarisch. So werden zum einen noch alle strategischen Aussagen der Kritischen Theorie geteilt, zum anderen läßt es der Gegenstand (Arbeiterklasse/Produktivkraftentwicklung) aber nicht zu, seine Genese außerhalb der Marschen Mehrwertlehre zu erklären./1/

Solange wie die Revolte auf die Uni beschränkt war, war die kritische Theorie die Hauptlinie, der sich die anderen Theorien zuordneten. Dieses Verhältnis verschiedener Theorieansätze zueinander entsprach dem unmittelbaren Erleben in den Konflikten mit der Unibürokratie, die im Konflikt, nur gestützt auf die Staatsmacht, handlungsfähig erschien und damit die Plausibilität des Begriffs vom "autoritären Staat" im Mikrokosmos der Uni bestätigte./2/ Was sozusagen im kleinen an aufbrechenden Gewaltstrukturen sichtbar wurde, schien zunächst mit einem anderen historischen Vorgang im Weltmaßstab zu korrespondieren: dem Kampf der Befreiungsbewegungen gegen den US-Imperialismus./3/

Im Kontext der Deutungsversuche dieser Vorgänge - insbesondere des Vietnamkrieges - zeigte sich nochmals die begrenzte Reichweite der Kritischen Theorie. Im Imperialismus ist die Ökonomie das Primäre und - wenn überhaupt - die bis ins Pathologische reichende Mittäterschaft der Mittelklassen das Sekundäre. Für die Kritische Theorie lag der Fall genau umgekehrt. Indem die Studentenbewegung tiefer in die Zusammenhänge imperialistischer Kriege durch die politische Praxis der Aufklärung über die Verbrechen des US-Imperialismus eindrang, übernahm sie auch auf diesem Gebiet Elemente der Marxschen politischen Ökonomie./4/

## VI.

In diesem Prozeß zerbröckelte das Gesellschaftsbild, das sich über den Begriff des "autoritären Staats" in der Studentenrevolte vermittelt hatte. Dieser dadurch eingeleitete Erosionprozeß der Kritischen Theorie begleitete die strategische Suche nach Wegen der Rekonstruktion der revolutionären Arbeiterbewegung vom Frühjahr 1968 bis zur Proklamation der proletarischen Avantgardeorganisation im Winter 1969/70.

---

/1/ vgl. dazu DOK 01

/2/ Wie sich auf der Ebene der visuellen Agitation die Theorie vom "autoritären Staat" umsetzte, dazu siehe: ANHANG: A/B/C/D

/3/ In der neu eröffneten Buchreihe "Revolutionäre Bibliothek" der Oberbaumpresse (Vorläufer des Oberbaumverlags) erschien 1967 als Nr.1 eine Schrift von Che Guevara, von Rudi Dutschke und Gaston Salvatore mit dem bezeichnenden Titel "Schaffen wir zwei, drei, viele Vietnam" eingeleitet. Hier wurde die Parallele zwischen der (universitären) "Verweigerungsrevolution" in den Metropolen und den Bereinigungskämpfen der III. Welt explizit entwickelt.

/4/ Dies ist anschaulich nachvollziehbar an zwei 1968 erschienenen Schriften mit hohem Verbreitungsgrad: Schuhler, Conrad: Zur politischen Ökonomie der Armen Welt; Steinhaus, Kurt: Zur Theorie des internationalen Klassenkampfes

So wurden die Basisgruppen der erste organisatorisch-politische Ausdruck des wiederentdeckten Grundwiderspruchs zwischen Kapital und Arbeit. Doch trotz der aufscheinenden prinzipiellen Einsicht in den Antagonismus des Kapitalverhältnisses enthielt diese neue Strategie noch Elemente der Marcusischen Ranggruppenbestimmung. Im grundgenommen näherten sich die Studenten, die in den Stadtteil gingen, dem Proletariat wie eine besonders große Randgruppe. Die Basisgruppen entstanden im Rahmen der Osterunruhen 1968, der 1. Mai- und der Notstandskampagne letztlich aus zufälligen Bekanntschaften. Ihr Einfluß im Stadtteil blieb gering und nach Innen erhielten sie nicht selten den Charakter eines/er "Kaffeekränzchens am Sonntagnachmittag bzw. Volkshochschule mit linkem Inhalt" (Bericht der Basisgruppe Kreuzberg), so daß es im Spätsommer 1968 unmittelbar notwendig wurde, strategische Grundsatzfragen zu diskutieren. Das von Eike Hemmer aus der Basisgruppe Wedding vorgelegte Strategiepapier "Freiräume für Gegenmacht" zeigt sehr deutlich die ideologischen Verschiebungen von der Kritischen Theorie hin zum wissenschaftlichen Sozialismus auf. So rückt er ins Zentrum seiner Betrachtungen nicht mehr die Arbeiterklasse schlechthin, sondern differenziert - wenn auch nur beschreibend - eine Klassenschichtung vermittelt über den Konzentrationsgrad der Kapitals heraus. Dabei rückt für ihn das Industrieproletariat der "Großkonzerne" in den Mittelpunkt der strategischen Überlegungen. Gleichzeitig wird aber der noch vorhandene tiefe Einfluß der Kritischen Theorie sichtbar. Einmal in der Bestimmung der Rolle der Intelligenz und zum andern auf dem Gebiet des Organisationsvorschlags. Für Hemmer ist für die Rekonstruktion der revolutionären Arbeiterbewegung nur unter der Anleitung der Intelligenz vorstellbar: *"Mehr denn je bedarf die Arbeiterklasse der revolutionären Intelligenz. Deren Bildungsprivileg verpflichtet sie, den Arbeitern dabei zu helfen, ihre Primärerfahrungen am Arbeitsplatz zu verallgemeinern, sie in Richtung eines sozialistischen Bewußtseins zu politisieren."/1/* Mit der unter der Parole der "Arbeiterkontrolle statt Mitbestimmung" subsumierten Rätekonzeption sollte "organisatorisch und agitorisch" der betriebliche, ökonomische Kampf zum politischen Kampf gegen den Staatsapparat transformiert werden. Hierin verbergen sich einerseits noch Rudimente der Theorie vom "autoritären Staat", wengleich es sich andererseits bei dieser Konzeption um einen ahistorischen Import aus der englischen Arbeiterbewegung (Shop Stewards) handelte. Indem nun Konzepte aus dem Kontext anderer Klassenauseinandersetzungen strategisch für die eigene Strategiedebatte gewendet wurden, war die Tür aufgestoßen für eine Beschäftigung mit der Geschichte der Arbeiterbewegung. So findet man z.B. in dem Berichtspapier der BG Wedding im Rahmen der Erörterung der Betriebsstrategie die direkte Bezugnahme auf Rosa Luxemburgs Spontaneismuskonzept. Wenn auch der ideologische Erosionsprozeß der Kritischen Theorie bei den arbeiterbezogen agierenden Studenten spontan verlief, so muß man gleichzeitig sehen, daß dies nicht voraussetzungslos passierte. Im westberliner SDS hatte es die Projektgruppe Räte gegeben, die sich schon längere Zeit seminaristisch mit dem Teil der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigt hatte, der neben der traditionellen Arbeiterbewegung, die von ihnen als "deformiert" begriffen worden war, existiert hatte./2/

---

/1/ zitiert nach DOK 14

/2/ vgl dazu: Fichter, Tilman/ Lönnendonker, Siegwald: Kleine Geschichte des SDS, Westberlin 1977, Fußnote 180, S.187

## VII.

Das Abstreifen von Theoriepartikeln der Kritischen Theorie vollzog sich allerdings uneinheitlich. Während im Basisgruppenspektrum die Abkehr gleichsam als naturwüchsiger Prozeß unter dem Druck der Verhältnisse in dem selbsterkorenen Praxisfeld Stadtteil und Betrieb verlief, existierte die Kritische Theorie noch nahezu ungebrochen in anderen Praxisfeldern der revoltierenden Studenten weiter.

Ein herausragendes Beispiel bildet dafür die sogenannte "sozialistische" Kinderladenbewegung. In ihrer Selbstdarstellung vom Februar 1969 bezeichnet der Zentralrat der Kinderläden als theoretische Grundlage der Erziehungspraxis die Wilhelm Reichsche Variante der Psychoanalyse, deren Richtigkeit mit den Selbsterfahrungen in den eigenen studentischen Wohnkommunen begründet wird./1/

Diese Sichtweise lag nahe, denn das subjektive Durchleben der Unirevolte der Jahre 1966/67 war in der Revolte selber als Versuch interpretiert worden, den vermeintlichen Zentralkonflikt kleinbürgerlicher Zwischenschichten mit den personifizierten Autoritäten der verinnerlichten Vater-(Mutter)figuren durch Provokationen, Spielregelverletzungen und Eskapaden aufzulösen. Auf der Ebene der politischen Propaganda wurde dieser Zentralkonflikt in die Diktion des "autoritären Staates" überführt, indem man die Professoren zu "Charaktermasken" der "repressiven Strukturen" erklärte.

Da man in der Kinderladenbewegung einerseits "unter sich" war, denn diese Bewegung war aus dem "Aktionsrat zur Befreiung der Frauen"/2/ hervorgegangen, bestand überhaupt keine direkte Veranlassung sich mit Problemen proletarischer Kinder befassen zu müssen. Vielmehr konnte man unmittelbar von der eigenen Wahrnehmung ausgehen und diese als zukünftige Konzeption sozialistischer Erziehung hochrechnen. Dazu sollten die Erzieher einer weiteren "wenigstens teilweisen Umerziehung" unterworfen werden, was durch ein noch zu schaffendes "Psychoanalytisches Zentrum in West-Berlin" sichergestellt werden sollte. Diese "Institutsassoziation" in Verbindung mit den Kinderläden gebracht, sollte der "Keim einer zukünftigen sozialistischen Organisation" sein. In dieser politisch-organisatorischen Projektierung drückte sich die ganze unverschuldete Borniertheit des Führungsanspruchs der Intelligenz gegenüber der Arbeiterklasse aus. Andererseits konnte dieses Kernstück der Kritischen Theorie auch unangefochten bestimmend bleiben, weil auf dem Gebiet der Erziehungs-

---

/1/ siehe dazu: Anleitung für eine revolutionäre Erziehung, herausgegeben vom Zentralrat der sozialistischen Kinderläden West-Berlin, Nr.1, Westberlin 1969, S.3f

/2/ Der Aktionsrat zur Befreiung der Frauen war auf Betreiben einiger SDS-Genossinnen vom RC ausgegangen. Während des Vietnam-Kongresses im Februar 1968 hatte diese Gruppierung einen Kindergarten eingerichtet, damit es den studentischen Müttern möglich wurde, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Die Unmittelbarkeit zwischen Betroffenheit und politischen Handeln tritt hier direkt zutage. Solche Vorgänge begünstigen die Auffassung, daß die Kritische Theorie die eigentliche Theorie der Studentenbewegung gewesen sei. Aber auch in diesem Fall gilt letztlich, daß die Kritische Theorie eine unter dem Diktat der Plausibilität "geborgte Theorie" war.

theorie sozialistische Konzeptionen für die handelnden Akteure schlicht unbekannt waren/1/ und erst im späteren Verlaufe - nämlich beim Übergang zur proletarischen Parteikonzeption - wiederentdeckt wurden. Ferner hatten sich alle relevanten Vertreter der Kritischen Theorie - von Adorno bis Reich - in ihren Schriften auch immer zu Erziehungsfragen geäußert und der Erziehung - mehr oder minder unterschiedlich gewichtet - eine Schlüsselrolle zugewiesen./2/

## VIII.

Mit dem Stagnieren der Basisgruppenbewegung und dem Zerbröckeln der Unirevolte im Sommer 1969 trat den handelnden Akteuren der Umstand ins Bewußtsein, daß sich die bisherigen Strategieansätze (Arbeiterkontrolle/Räte) nicht mit der Praxis vermittelten, wodurch gerade auch die führende Rolle der Intelligenz in Frage gestellt wurde. Im Organisationszusammenhang der Basisgruppen entstand vorübergehend die "Arbeiterkonferenz" - ein Zusammenschluß von Arbeitern der Basisgruppen, die ohne Studenten tagten, weil sie sich den Stil und das Politikverständnis der Studenten nicht mehr aufzwingen lassen wollten. Diese Episode zeigt allein schon das Scheitern des Versuchs, die Arbeiterbewegung als Studentenbewegung rekonstruieren zu können. So bildete sich bei den revolutionären Teilen der Studenten das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer Bilanzierung der bisherigen ideologischen Grundlagen aus.

Das bedeutete primär, die Rolle der Intelligenz neu zu bestimmen. Die Intelligenz sollte fortan nur noch "dem Volke dienen"./3/ Wie aber war sicherzustellen, daß das Proletariat seine führende Rolle gegenüber der Intelligenz organisatorisch und politisch ausdrücken konnte? Da man sich zunehmend mit der Geschichte der Arbeiterbewegung befaßt hatte, lag die Lösung dort: die führende Rolle des Proletariats drückt sich durch die kommunistische Partei aus. Nur die

---

/1/ So erscheint es nicht zufällig, daß die in der 1. Broschüre der Kinderläden reprinteden Schriften von Vera Schmidt aus der Sowjetunion (1921-1924) stammen. Dadurch erhält das Kinderladenprojekt sozusagen einen sozialistischen Anstrich. Tatsache ist aber, daß in der "traditionellen" kommunistischen Arbeiterbewegung psychoanalytische Ansätze, wie die von Vera Schmidt, eine Randepisode darstellen. In den folgenden Broschüren fand dementsprechend auch keine ideologische Annäherung an Positionen sozialistischer Erziehung statt, sondern es wurden Reprints über kindliche Sexualität, Erziehung im KZ und Kibbuz herausgegeben. Die 3. Broschüre - betitelt Erziehung und Klassenkampf - drückt diese Unkenntnis der Kinderladenbewegung gegenüber sozialistischer Erziehung direkt aus. Es handelt sich nämlich um die erste Literaturübersicht "unterschlagerer, verbotener, verbrannter Schriften zur revolutionären sozialistischen Erziehung" - so der Untertitel - für die Kräfte, die ihre politische Praxis im Erziehungssektor hatten.

/2/ Der Zusammenhang zwischen der Kritischen Theorie und der Kinderladenbewegung wird anschaulich dargestellt bei: Breiteneicher, Hille-Jan; Mauß, Rolf; Triebe, Manfred: Kinderläden - Revolution der Erziehung oder Erziehung zur Revolution?, Reinbek 1971

/3/ Diese maoistische Lösung wurde zur Hauptlösung der späteren Studentenorganisation der KPD-AO. Im vorliegenden Zusammenhang ist diese Tatsache ohne Belang, weil alle Gruppen, die die Parteifrage diskutierten, die Unterordnung der Intelligenz unter die proletarische Partei teilten. Worüber in der 2. Jahreshälfte 1969 der Streit zwischen den Fraktionen der revolutionären studentischen Linken hin - und herbrandeten, war die organisationspraktische Wendung des Verhältnisses zwischen Parteaufbau und Studentenorganisation. Zum genaueren Verständnis dieser Differenzen wird auf die Dokumentation verwiesen. Für den hier behandelten Zusammenhang muß der Verlauf der Debatte nicht gesondert verfolgt werden.

gab es nicht - jedenfalls die bestehenden (SEW/DKP) wurden dafür nicht gehalten - es waren keine revolutionären Parteien mehr./1/

Die Entdeckung der Partei könnte man bei oberflächlicher Betrachtung für den endgültigen Bruch mit der Kritischen Theorie halten. In Wirklichkeit war aber der Übergang auf die Parteikonzeption nur ein neues Organisationsmodell, wo im Inneren ein wesentliches politisches Kernstück der Kritischen Theorie - die führende Rolle der Intelligenz - ungebrochen weiterlebte.

Die auf der RPK-Arbeitskonferenz im Dezember 1969 vorgelegten Strategie-papiere behandelten - wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung - die Rolle der Intelligenz aus der Sicht des subjektiven Klassenverrats. Diese Auffassung war durch die Kritische Theorie, wie sie z.B. Dutschke popularisiert hatte und wie sie sich in der Praxis der Basisgruppen praktisch ausgedrückt hatte, gleichsam ideologisch vorbereitet. Den weiteren theoretischen Background für diesen voluntaristischen Akt hatte man sich bei Georg Lukács geborgt. Seine in der Studenten- und Jugendbewegung am weitesten verbreitete Schrift war "Geschichte und Klassenbewußtsein" aus dem Jahre 1923. Die zentrale philosophische These, die Lukács in "Geschichte und Klassenbewußtsein" beständig variiert, ist, daß gleichsam eine chinesische Mauer zwischen der Natur und der menschlichen Geschichte bestünde. So seien die Naturwissenschaften gezwungen, undialektisch zu sein, weil es in der Natur keine Dialektik gäbe, während die menschliche Geschichte dagegen auf dialektischen Grundlagen ablaufe. Von dieser Grundthese abgeleitet, begrenzt sich für Lukács das Sein auf den Bereich der menschlichen Tätigkeit. Solange dieser Zusammenhang (Sein als Tun) unerkannt bleibt, befindet sich der Mensch im Zustand der Verdinglichung. Von hier aus erscheint die geschichtliche Entwicklung vom Kapitalismus zum Sozialismus als Bewußtwerdungsprozeß des Proletariats über seine eigene Verdinglichung. Diese Reduktion der philosophischen Grundlagen des Marxismus auf den historischen Materialismus entspricht haargenau dem Marxismusverständnis der "frühen" Kritischen Theorie und kommt ihr noch durch die Überbetonung der Rolle des Subjekt direkt entgegen.

Da aber Lukács grundsätzlich die politische Organisierung des Proletariats in einer Avantgardeorganisation (leninistische Partei) immer anerkannt hatte, stand er sozusagen außer Verdacht, daß es zwischen seiner Position und der Kritischen Theorie innere Zusammenhänge gäbe. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt, weil Lukács' Festhalten an der Partei in der aktuellen Auseinandersetzung

---

/1/ Zu dieser Auffassung hatten besonders Bernd Rabehl und die FU-Projektgruppe DKP mit ihrem Buch: DKP - eine sozialdemokratische Partei, Westberlin 1969, beigetragen. Die Schrift ist ein anschauliches Dokument dafür, daß die Kritik der "neuen Linken" sich ausschließlich gegen die politische Praxis der DKP richtete, die man für reformistisch hielt. Als Beweise wurden der Gewerkschaftsreformismus, dh. die Betriebspolitik der DKP, und ihre erste Teilnahme am rheinland-pfälzischen Kommunalwahlkampf im Juni 1969 (S.56ff) angeführt. Zwar verspricht das Buch im Vorwort mit der Kritik an der "politökonomischen Ableitung" der DKP-Politik anzusetzen (S.6), kommt aber auf diesem theoretischen Terrain nicht über den eigenen Begriff von "autoritären Staat" hinaus(S.116ff), um dann die studentischen Politikerfahrungen im "Überbau"(S.118) als die korrekte "revolutionäre Realpolitik" auszugeben.

um die Bildung einer Partei kritisiert wurde./1/

Die Möglichkeit des Intellektuellen durch subjektiven Klassenverrat Kommunist zu werden, hatte Lukács bereits 1920 in seiner Schrift "Zur Organisationsfrage der Intellektuellen" vertreten: *"Aber Intellektuelle können nur als Individuen revolutionär werden; sie müssen aus ihrer Klasse austreten, um an dem Klassenkampf des Proletariats teilnehmen zu können. Dann können sie wirkliche Vorkämpfer werden; können - da sie mit offenem Bewußtsein tun, was die große Masse der Proletarier nur instinktiv tut - die besten und aufopferungsvollsten Führer werden."*/2/

So begann man im Sommer 1969 sich auf einen derartigen "Klassenverrat" ideologisch vorzubereiten. Dies geschah in zahlreichen "ML-Schulungsgruppen", wo relativ unvermittelt bisherige "links"kommunistische Literatur gegen Schriften wie etwa: "Über die Praxis"(Mao), "Der Arbeitstag" (Kapital Bd.1) oder "Das neue Fabrikgesetz"(Lenin) ausgetauscht wurden. Die im September 1969 spontan im Ruhrgebiet auftretenden Massenstreiks ließen nun den Eindruck entstehen, daß auch die objektive Situation so fortgeschritten sei, daß die Gründung der proletarischen Partei erfolgen müsse. Vorgeschalet sollten Übergangs- oder Aufbauorganisationen sein, die von den entschiedensten und ideologisch reifsten studentischen Genossen zu schaffen waren. Und so liest sich das folgende Zitat - der 1.(!!!) Satz - aus der Gründungserklärung der KPD-Aufbauorganisation wie ein Plagiat auf Lukács: "Die Gruppe von Genossen, die sich nach einer Reihe gründlicher Diskussionen, die unter dem Aspekt der 'Ideologischen Vereinheitlichung' in den grundlegend politischen Fragen geführt werden, zusammenschließen, nachdem Fragen der zukünftigen Berufstätigkeit und der langfristigen politischen Verpflichtung geklärt sind, begründet ihre politische Tätigkeit als KPD-Aufbauorganisation (Unterstreichung K.H.S.) mit dem Ziel, eine revolutionäre Kommunistische Partei auf nationaler Ebene zu schaffen."/3/

Welch tiefer Einfluß der kritischen Theorie vermittelt über Lukács im philosophisch-weltanschaulichen Bereich noch erhalten blieb, zeigte sich aber auch an

/1/ "Doch schon Lukács Erkenntnis, daß sich erst durch die 'Beziehung auf die Gesellschaft als ein Ganzes' die Kategorie der objektiven Möglichkeit und damit die logische Bildung von Klassenbewußtsein kontituiert, enthält Momente der idealisierenden Abstraktion; sowohl seine Behandlung der Organisationsfrage wie des Klassenbewußtseins unterstellen einen Totalitätsbegriff, der ins empirisch psychologische Bewußtsein der einzelnen Proletarier nicht hineinragt." KRAHL, Hans-Jürgen: Thesen zum allgemeinen Verhältnis von wissenschaftlicher Intelligenz und proletarischem Klassenbewußtsein (verfaßt 1969) , in: derselbe, Konstitution und Klassenkampf, Ffm 1971, S.336. In diesem Zusammenhang erscheint es wichtig, darauf hinzuweisen, daß Krahl explizit die Theorie vom "autoritären Staat" vertrat, siehe dazu: a.a.O. S.204ff.

/2/ Lukács, Georg; Zur Organisationsfrage der Intellektuellen, in: Kommunismus, Zeitschrift der Kommunistischen Internationale für die Länder Südosteuropas, 1.Jhg. Nr.1/2, S.18, hier zitiert nach einem damals "massenhaft" kursierendem Raubdruck mit dem bezeichnenden Titel: Lukács - Organisation und Partei, worin noch weitere Artikel von ihm wie zum Beispiel "Die moralische Sendung der kommunistischen Partei" reprinted waren.

/3/ aus: Vorläufige Plattform der Aufbauorganisation für die Kommunistische Partei Deutschland, in: Ausgewählte Reden, Aufsätze und Beschlüsse der KPD-Aufbauorganisation, Westberlin 1971, S.7

den sogenannten ersten programmatischen Aussagen der ML-Organisationen. Als Beispiel sei hier der westberliner KB-ML genannt. Er definierte den Marxismus-Leninismus folgendermaßen: *"Der Marxismus-Leninismus ist die Wissenschaft des Proletariats von den Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft und dem Klassenkampf. Sie umfaßt die Entwicklung der Gesellschaft zur sozialistischen Revolution, zur Errichtung der Diktatur des Proletariats, zum Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft."/1/* Das war die berühmte Lukácssche Reduktion des Marxismus auf den historischen Materialismus.

## IX.

Doch noch zwei weitere spätere Vorgänge weisen auf die Weiterexistenz von Elementen der Kritischen Theorie im Organisationsgehäuse der marxistisch-leninistischen K-Gruppen, die ihren Ursprung in der APO hatten, hin: Die Staatsableitungs- und die Auflösungsdebatte der KPD(AO).

Verstellt durch den Begriff des "autoritären Staats" war die Studentenbewegung nie unter den inhaltlichen Druck geraten, die Staatsfrage auf marxistischer Grundlage beantworten - dh. polit-ökonomisch ableiten - zu müssen. Als der Übergang auf die Organisationsvorstellungen des Marxismus-Leninismus erfolgte, schien für die MLer die Staatsfrage grundsätzlich dadurch geklärt, indem der Staat aus der Klassentheorie allgemein abgeleitet wurde. Das ursprüngliche Versprechen der Übergangs- bzw. Parteaufbauorganisationen das zukünftige Programm der Kommunistischen Partei mit einer Klassenanalyse zu begründen, worin die Staatsableitung eingeschlossen wäre, wurde nie eingelöst. Sämtliche Parteiprogramme entstanden letztlich aus der Addition einzeln begründeter Teilforderungen bzw. durch Abschreibearbeiten alter KPD/KI-Programme der Weimarer Zeit./2/

Nahezu zeitgleich wie sich die ML-Organisationen zu "Parteien" mauserten, also zwischen ca. 1971-1973, begannen die Strömungen, die sich nicht in den Sog der K-Gruppen begeben hatten und sich um die Zeitschriften Prokla, SoPo und Mehrwert gruppierten (gerade auch die spätere SOST), mit der sogenannten Staatsableitungsdebatte, die im Kern eine Auseinandersetzung mit der Stamokap-Theorie von DKP/SEW auf der Grundlage des Marxschen Kapitals

---

/1/ Plattform des KB-ML, Westberlin 1970, S.8, Begünstigt durch diese Verengung des Marxismus auf eine Theorie des Klassenkampfes, erfolgte dann in der Praxis der ML eine weitere Verkürzung des Marxismus zu einer Revolutions- und Organisationstheorie. Daß der Marxismus eine Weltanschauung - eine Philosophie - auf wissenschaftlichen Grundlagen ist, hätte die Beschäftigung mit Engels "Anti-Dühring" oder Lenins "Materialismus und Empiriokritizismus" ergeben. Doch diese Schriften sucht man vergebens, wenn man sich die Kolonnen alter Schulungsprogramme ansieht.

/2/ Vgl dazu: Karuscheit, Heiner; Zur Geschichte der westdeutschen ml Bewegung, Gelsenkirchen 1978, S.137-165



war./1/ Obwohl sie nicht den Begriff des "autoritären Staats" zum Gegenstand hatte, kann diese Debatte als ein wirklicher Bruch mit dem Staatsverständnis der Kritischen Theorie gewichtet werden. Wobei angemerkt werden muß, daß eine Auseinandersetzung mit den philosophisch-weltanschaulichen Grundlagen des Marxismus nicht erfolgte, weil im Marxismusverständnis dieser Strömungen der wissenschaftliche Sozialismus mit der Marxschen politischen Ökonomie gleichgesetzt wurde. Quasi als einzige aus dem ML-Spektrum vorübergehend am Rande in die Staatsableitungsdebatte waren die marxistisch-leninistischen Kräfte, die die Zeitschrift Neues Rotes Forum (Heidelberg) herausgaben und 1973 den KBW gründeten, einbezogen. Sie hatten - explizit mit Lukács argumentierend - den Klassenverrat propagiert, waren dabei aber auf die Frage der sogenannten Mittelklassen und ihrer polit-ökonomischen Bestimmung gestoßen. Doch auch die zeitweilige Teilnahme an der Debatte, die die eigentliche Staatsableitungsdebatte vorbereitete, beseitigte bei ihnen nicht die Rudimente der Kritischen Theorie, sondern dem allgemeinen ML-Sog folgend vertauschten sie 1973 in der Hauptseitenbestimmung die Theorie mit der Praxis./2/

Die wirklich einzig umfassende theoretische Zurückweisung der Kritischen Theorie unternahm in den 70er Jahren die DKP, die bereits 1970 mit einer Tagung (Die Frankfurter Schule im Lichte des Marxismus) des Frankfurter IMSF die ideologische Auseinandersetzung eröffnete./3/

In keine dieser Auseinandersetzungen - speziell der Staatsableitungsdebatte - griffen die Kräfte ein, die sich in den ML-Parteien organisiert hatten. Eine Erklärung dafür wäre, daß sie sich Theorie immer unmittelbar praxisbezogen (Schulung) aneigneten, wofür sich eine allgemeine Staatsableitungsdebatte nicht eignete. Dies hieße, daß das Diktat der Plausibilität, wie es aus der Studentenbewegung hinüberraute, nie gebrochen wurde. Von daher würde sich auch erklären, daß bei der Aneignung des wissenschaftlichen Sozialismus die philosophischen Grundlagen - wozu auch das Studium der Hegelschen Dialektik gehört (Lenin) - ausgespart blieben. Dieser Umstand würde ferner erklären, warum in der späteren Auflösungsdebatte - speziell der KPD(AO) 1979/80 - die Staatsfrage zu der entscheidenden theoretischen Frage wurde. Und es würde weiterhin erklären, warum die Staatsfrage nur als Überbaufrage auf der Grundlage von Gramscis' Staatsbegriff unter Zuhilfenahme der Blochschen Hoffnungsphilosophie diskutiert wurde. Denn indem der Staat nur begriffslogisch als Überbauphänomen behandelt wurde, blieb der wissenschaftliche Sozialismus weiterhin qua Gegenstand auf den historischen Materialismus verengt und die durch die Studentenbewegung adaptierten Elemente der Kritischen Theorie tauchten in dieser Debatte wieder auf.

Zwar spielten Vertreter der Kritischen Theorie wie etwa Horkheimer, Adorno, Habermas oder Reich und Korsch direkt keine Rolle, wohl aber die philosophi-

---

/1/ einen guten Überblick über Positionen und Differenzen innerhalb dieser Debatte vermittelt: Kostede, Norbert; Die neuere marxistische Diskussion über den bürgerlichen Staat, in: Gesellschaft - Beiträge zur Marxschen Theorie 8/9, Pfm 1976

/2/ vgl. dazu Karuscheit, Heiner; ebd.

/3/ Inwieweit diese Zurückweisung der Kritischen Theorie selber Elemente eines nur mechanischen Materialismus - und damit eine Revision des Marxismus - enthält, wäre einer gesonderten Untersuchung zu überlassen.

schen Grundlagen, durch die die Kritische Theorie bestimmt wird: Subjektivismus, Apriorismus, Metaphysik und Lebensphilosophie. Nicht ein einziger theoretischer Beitrag aus den eigenen Reihen versuchte, auf den Grundlagen des historischen und dialektischen Materialismus gegen diese Linie Front zu machen. Im Gegenteil mit Bezugnahme auf Gramsci, der vermittelt über seine idealistischen philosophischen Grundlagen direkt zur Denktradition von Lukács und der Kritischen Theorie gehört, glaubte man, endlich die Partei zu schaffen, wo im Sinne von Bloch "die Heimat des Marxismus" wäre. Allerdings wurde die eigene Partei dafür nicht reformiert, sondern aufgelöst, denn es waren neue Betätigungsfelder in Sicht./1/

**X.**

Parallel zum Niedergang der ML-Parteien, aber auch anderer Strömungen, die ihren Ursprung in der Studentenbewegung hatten, vollzog sich der kometenhafte Aufstieg der GRÜNEN. Zwischen beiden Prozessen existiert kein unmittelbarer kausaler Zusammenhang. Dennoch bleibt auffällig, daß zahlreiche sogenannte "führende Genossen" der sich auflösenden Organisationen direkt und umstandslos - dh. ohne jegliche tiefergehende Bilanzziehung - in die Bewegung der Grünen "einbrachten". Hier kann vermutet werden, daß ideologische Grundmuster, die der Kritischen Theorie zu zuordnen sind, dieses sich "Einbringen" erleichterten, weil sie letztlich in den 70er Jahren nicht gebrochen, sondern nur verdrängt wurden. Für diese Annahme spricht, daß die in der politischen Propaganda der Grünen benutzten Zentralkategorien - wie Ökologie und Frieden - von rein deskriptiver Qualität sind, die als begriffliche Hülle dienen, um subjektives sinnliches Erleben in politikfähige Deutungszusammenhänge zu bringen. Ebenso wie die APO verfügt die grüne Bewegung über keine eigenständigen konsistenten theoretischen Fundamente, sondern lebt von geborgten Theorien. Galt dieses eklektische Verhältnis von Politik und Theorie im Übergang der BG's zu Parteikonzepten mittels des wissenschaftlichen Sozialismus als gebrochen - und damit auch als inakzeptabel, so regiert heute - wie in den Anfängen der Jugend- und Studentenbewegung - wieder die Diktatur der Plausibilität. Manon Maren-Grisebach, eine der wenigen Grünen, die sich um die philosophische Begründung grüner Politik bemüht hat, steht offen zu ihrem Eklektizismus: *"Ganzheitsdenken war eine zeitlang in der Philosophie als irrationale, mythische Weltsicht,*

---

/1/ siehe zum besseren Verständnis der hier nur schemenhaft skizzierten Vorgänge folgende Quellen/Einschätzungen:

- a) ZK der KPD, Diskussionsvorlage über die Kommunistische Partei, in Theorie und Praxis, 2/79, Köln 1979
- b) ZK der KPD, Bilanz und Perspektive der KPD, Teil 1+2, Köln 1980
- c) Semler, Christian, Für die Zukunft der Linken - unabhängig von SPD und SEW/DKP in: Kritik Nr. 25, Westberlin 1980
- d) Müller, Karl, Partei kaputt, in: Aufsätze zur Diskussion, Nr.16, Ffm 1981
- e) Kommunismus und Klassenkampf, Nr.6/82, Staat und revolutionäre Strategie, Hrg.: ZK des KBW, Ffm 1982

*die etwas spinnicht Harmoniegefühlen huldigt, verpönt. Jetzt aber ist es wieder erlaubt: auf der Grundlage des tatsächlichen Verzahntseins."/1/ Und ihre Zahnreihe reicht von Schopenhauer, Nietzsche, Kierkegaard und Bloch bis Heraklit, Goethe und Hegel. Jedoch muß angemerkt werden, daß in den letzten Jahren solche Versuche der philosophischen Begründung grüner Politik noch rarer geworden sind. Heute regiert der schnelle Wurf mit griffigen PR-Formulierungen - man denke an die jüngst von Udo Knapp kreierte Worthülse vom "konsumorientierten Citoyen 2000".*

Bruch und Kontinuität der Kritischen Theorie in Sammlungsbewegungen der westdeutschen Nachkriegsgeschichte aufzuspüren, diese Aufgabe muß noch gelöst werden, denn der wissenschaftliche Sozialismus ist nicht per se auf der "Höhe der Zeit", und ihn dorthin zu bringen, kann nur gelingen, wenn bürgerliche Theorien tatsächlich widerlegt sind. Die hier vorgelegten "polemischen Skizzierungen" erfüllen höchstens die Funktion eines ersten Absteckens des Untersuchungsrahmens. Denn, wenn die marxistische Kritik an der kritischen Theorie über das Skizzieren von Entstehungszusammenhängen nicht hinauskommt, muß sie - selbst wenn die Untersuchung materialreicher ausfallen würde, schlußendlich zur Entlarvungspose verkommen. Die Zurückweisung der Kritischen Theorie kann nur gelingen, indem die in ihr enthaltenen Mystifikationen des Kapitalverhältnisses dechiffriert werden. Dies wiederum aber setzt eine Untersuchung der materiellen Verhältnisse voraus.

---

/1/ Maren-Grisebach, Manon: Grün ist die Farbe des Lebens, Zur Philosophie der Grünen, München-Wien 1982, S.34